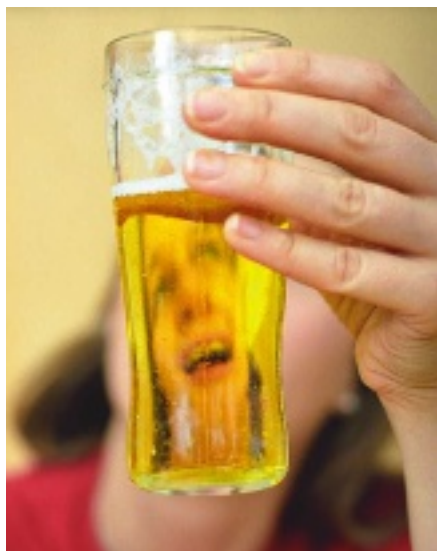


IN WAS FÜR EINEM LAND LEBEN WIR EIGENTLICH?



Weg-Bier

Frischgeschiedene feiern auf Partys ihre Trennung.

Es ist aus! Einer hat betrogen, man stritt sich um Geld oder über das Zusammenwohnen: 190 000 Scheidungen werden jedes Jahr in Deutschland vollzogen. Für die Beteiligten ist das oft eine Katastrophe. Für Unternehmer wie den Düsseldorfer Christopher Prüfer ist es ein Geschäft. »Das kann man doch auch feiern«, sagt er und bietet genau das an: Scheidungspartys. Von der Locationsuche über Catering bis zum DJ organisiert Prüfer alles. Ob die Geschiedenen zusammen feiern oder nur einer, ob es fröhlich oder eher nüchtern zugehen soll und wie das Programm aussieht, entscheiden die Kunden. Meistens gibt es ungefähr das, was es auf Hochzeiten auch gibt: Reden, Essen, Trinken, Tanz. Nur statt der Ringzeremonie gibt es dann eben eine Ringab-Zeremonie. Kosten kann das mehr als 10 000 Euro. Der Trend kommt aus den USA: Besonders die Stars feiern dort gern mit »Divorce Shows« den Übertritt in einen neuen Lebensabschnitt. Die Feiern helfen, das Scheitern zu verarbeiten, sagt Prüfer. Aber vielleicht leistet so eine Party ja noch mehr – und einer der Geschiedenen lernt gleich den nächsten Hochzeitskandidaten kennen. Dass man wieder Single ist, weiß dann ja jeder.

CHRISTIAN HEINRICH



Du bist krank!

Christliche Organisationen wollen Homosexuelle therapieren.

Rund acht Prozent aller Menschen sind schwul oder lesbisch. Dass es sich bei Homosexualität nicht um eine Krankheit handelt, sondern um eine von mehreren möglichen sexuellen Orientierungen und damit um einen normalen Teil der menschlichen Natur – das ist in Medizin und Gesellschaft längst eine Binsenweisheit. Christlich-fundamentalistische Organisationen wie das »Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft« oder der »Bund katholischer Ärzte« versuchen dennoch, Homosexuellen bei der »Abnahme dieser Empfindungen« und der »Entwicklung ihres heterosexuellen Potenzials« zu helfen. Ihr Angebot: Therapien, Seelsorge oder auch eine »Entgiftungs- und Konstitutionsbehandlung mit homöopathischen Mitteln«. Die Grünen-Bundestagsfraktion will solche Therapien nun zumindest bei minderjährigen Homosexuellen verbieten. Zum einen würden diese häufig von ihren Eltern unter Druck gesetzt. Zum anderen sind die Therapien – laut einem Gutachten des wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags – nicht nur wirkungslos, sondern machen die Behandelten erst wirklich krank: Zu den häufigen Folgen gehören demnach »Ängste, soziale Isolation, Depressionen und erhöhte Suizidalität«.

LARS GAEDE



Finger weg

Der Bundestag wehrt sich gegen Smartphones als Navis.

Wenn unsere Eltern im Audi 80 in eine fremde Stadt fuhren, hatten sie den Falk-Straßenatlas manchmal auf dem Lenkrad ausgebreitet, um diese verdammte Abzweigung in die neue Straße von Onkel Alfred zu finden. Wir benutzen dazu heute eher das Smartphone. Das ist einfacher – aber illegal: Wer Auto fährt, darf kein Telefon benutzen, egal wie. Paragraph 23, Straßenverkehrsordnung. Auch Smartphones sind Telefone und also verboten. Smartphones sind allerdings auch Navis. Wäre es daher nicht sinnvoll, das In-die-Hand-Nehmen von Smartphones zu erlauben, sofern man nicht telefoniert? Diese Forderung hatte kürzlich ein Bürger an den Petitionsausschuss des Bundestags gestellt. Man darf ja auch auf dem iPad kurz die Google-Karte studieren oder einen MP3-Player bedienen. Schon richtig, befand der Ausschuss, aber Smartphones während der Fahrt in die Hand zu nehmen, sollte man trotzdem nicht erlauben. Zu gefährlich. Die Bundesanstalt für Straßenwesen prüft nun genau, was man wie am besten verbietet. Eine Möglichkeit: das Bedienen technischer Geräte im Fahrzeug gleich komplett untersagen. Problem: Dann dürften wir nicht mal mehr das Navi anfassen.

JOHANNES GERNERT